

kasse
stadt
ch
hen
ul auf
werden.
Keim-
besteht
langer,
ckener
cht.
an
ßbeize
arten!
ER
ZATZ
740
er Stammhaus
NO
ckschriften
e Erzeugnisse
manischer Rau-
aulino-Rauch-
St. Joachims
einen sich im
lino".
Perol
hte
ndung
hen, da-
eken.
am Main
oh,
sticht!
il Stacheln
t auch das
nerauge-
um sich da-
blagen? Mit
ocorn ist die
rasch vor-
nd die harie
t läßt sich
abören.
ORN
tzen Sie?
neute man-
Eine Er-
ngem Um-
ist es not-
soweit als
ch falsche
amkeit im
für viele
ische ver-
rschrift:
e Verhö-
an einer
er solche
tvolle Rat-
tung. Ver-
usendung
sseldorf

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2.50 RM (einschließlich 40 Rpf Trägerlohn), bei Postbezug 2.92 RM, einschließlich 42 Rpf Postgebühr und 21 Rpf Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

26. Jahrgang / Nr. 244

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86 Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

Mittwoch, 1. September 1943

Die Regierung Dänemarks zurückgetreten

Ruhe im ganzen Lande / Die Gründe für die Verhängung des Ausnahmezustandes

Berlin, 31. August

In Dänemark ist, wie berichtet, durch den Befehlshaber der deutschen Truppen der militärische Ausnahmezustand verhängt worden, um dem Treiben feindlicher Agenten Einhalt zu gebieten, die in der letzten Zeit in verstärktem Maße bemüht waren, Unruhe und Störungen zu verursachen. Obwohl der dänische König, die dänische Regierung und der dänische Reichstag kürzlich wiederholt mit allem Ernst auf die Folgen solcher Störungen hingewiesen hatten, war die dänische Regierung nicht in der Lage, die von der Reichsregierung geforderten scharfen Maßnahmen zur Unterdrückung des schädlichen Treibens durchzuführen. Die Sicherheit des Landes und der deutschen Truppen machten deshalb die Verhängung des Ausnahmezustandes notwendig.

Die dänische Regierung hat, wie amtlich mitgeteilt wird, am 29. August dem König ihr Abschiedsgesuch eingereicht und sofort aufgehört zu arbeiten. Die Verwaltung in den Ministerien und Generaldirektoraten wird bis auf weiteres von den betreffenden Abteilungschefs geleitet. Vor ihrem Rücktritt erließ die Regierung eine Erklärung, in der sie alle Staatsbeamten aufforderte, auf ihren Posten zu bleiben und ihre Tätigkeit zum Besten für Land und Volk fortzusetzen. Die Lage im Lande ist völlig ruhig.

Neuer Staatsrat in der Slowakei

Preßburg, 31. August

Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso ernannte am Montag den neuen Staatsrat, der aus zehn Mitgliedern besteht. Vorsitzender ist der ehemalige Gerichtspräsident Jan Drobny.

Ein Engländer zur Lage

Sch. Lissabon, 1. September

„Die Crème der sowjetischen Elitetruppen ist verschwunden“, erklärt der militärische Chefkorrespondent der „Times“, Cyril Falls, in einer Betrachtung über die Kämpfe an der Ostfront. „In einigen Einheiten, vor allem bei

den Panzergrenadieren, die ein Teil der sowjetischen Panzerdivisionen sind, haben die Sowjets noch ausgezeichnete Truppen; von der Masse der Armee aber ist der Rahm abgeschöpft.“ Cyril Falls erklärt weiter, es sei offensichtlich das Ziel der deutschen Strategie, den Sowjets die größtmöglichen Verluste durch eine außergewöhnlich geschickte Verteidigungstaktik beizubringen. Cyril Falls erwähnt dann in seinem Bericht, daß sehr ernst zu nehmende Kreise in London „über die so-

wjetische Nahrungsmittelknappheit überaus bestürzt sind“; er gibt zu, daß eine große Knappheit an Lebensmitteln bestehe und daß Moskau eine solche Knappheit nicht leugnen könne. Er versucht seine Leser zu trösten, indem er auf die wachsenden Lebensmittelsendungen aus Amerika hinweist, warnt aber in diesem Zusammenhange vor jeder Unterschätzung der deutschen Abwehrkraft; eine solche Unterschätzung könne sich blutig rächen.

Churchill in Washington, Eden in London

England im Schlepptau Amerikas / Gerede von einer Dreierkonferenz

Sch. Lissabon, 1. September (LZ-Eigenmeldung)

Churchill hielt sich nach Abschluß der Verhandlungen von Quebec in Kanada auf. Heute wird angekündigt, daß er seine Rückreise nach London erneut verschoben habe und sich in der kommenden Woche nach Washington begeben wird, da sich neue Besprechungen zwischen ihm und dem Präsidenten Roosevelt als notwendig erwiesen hätten. Immer deutlicher tritt hervor, daß die englische Außenpolitik fast ausschließlich in Washington gemacht wird. „Whitehall, der englische Regierungssitz in London, nimmt immer mehr provinzielle Züge an“, heißt es in einem ironischen-neutralen Bericht.

Außenminister Eden begibt sich entgegen den früheren Meldungen nicht sofort nach Moskau, um Stalin von den Beschlüssen in Quebec zu unterrichten, sondern bleibt zunächst in London, um die Ankunft des abberufenen sowjetischen Botschafters Maisky zu erwarten, der dort seinem Nachfolger die Geschäfte übergeben will. Bei dieser Gelegenheit soll über die „Möglichkeiten einer Dreierkonferenz“ zwischen Eden, Hull und Molotow gesprochen werden.

In unterrichteten Kreisen wird erklärt, das Ziel der neuen Besprechungen zwischen Churchill und Roosevelt sei es, Moskau noch wei-

ter entgegenzukommen, und zwar vor allem in den Fragen des europäischen Kontinents. Einen bezeichnenden Einblick in die Gedankengänge der maßgebenden Männer der Westmächte gewährt ein Aufsatz der „New York Times“, in ihm wird wieder einmal der Versuch gemacht, den Bolschewismus seines weltrevolutionären Charakters zu entkleiden und Stalin als „reinen Nationalisten“ hinzustellen; das Blatt erklärt, Stalin sei durchaus bereit, mit Churchill und Roosevelt bei der Nachkriegsplanung für Europa zusammenzuarbeiten, die Sowjetunion solle zu Lande herrschen, während sich die Westmächte die Herrschaft über die Meere vorbehalten wollen. In diese Richtung verweist auch die kürzliche Erklärung des amerikanischen Marinesekretärs Knox, in der er ausdrücklich hervorhob, die Vereinigten Staaten und das britische Empire würden nach dem Kriege „jeden Quadratkilometer der Weltmeere und den darüber liegenden Luftraum beherrschen“. In verschiedenen Funknachrichten aus London wird ferner erneut mit besonderer Betonung unterstrichen, es bestehe in allen wichtigen Fragen keinerlei Meinungsverschiedenheit zwischen der Sowjetunion und den Westmächten, und die bevorstehenden Besprechungen würden dies erweisen.

Die Westmächte sind also erneut ein großes Stück vor den Forderungen Stalins zurückgewichen!

Grundstückswucher in England

Ma. Stockholm, 1. Sept. (LZ-Drahtbericht)

Die Grundstücksspekulationen nehmen gegenwärtig durch den Krieg bedingt und mangels einer entsprechenden Gesetzgebung in England überhand, besonders in den bombardierten Städten, so daß gerade dort, wie „Daily Herald“ feststellt, die Grundstückspreise enorm angestiegen sind. Diese Dinge haben in der letzten Zeit ein derartiges Übermaß angenommen, daß der Oberbürgermeister von Plymouth, Lord Astor, es kürzlich für notwendig hielt, die Grundstücksspekulationen in einem offenen Brief anzuprangern. Der „Daily Herald“ bemerkt dazu, es sei in Plymouth ein offenes Geheimnis, daß bombardierte Geschäftsinhaber den vierfachen Friedenspreis für einen neuen Geschäftsraum zahlen müßten; leider gebe es kein Mittel, um gegen derartige Wuchergeschäfte vorzugehen.

Aoki in Hsingking

Hsingking, 31. August

Großostasienminister Aoki wurde am Dienstag vom Kaiser von Mandschukuo in Audienz empfangen. Bei dieser Gelegenheit brachte der Minister erneut Japans unerschütterlichen Entschluß zum Ausdruck, den anglo-amerikanischen Einfluß in Großasien auszurotten. Später sprach Aoki bei dem Oberkommandierenden der Kwantung-Armee vor und stattete anschließend dem Ministerpräsidenten einen Besuch ab.



Unser Bild zeigt den neuen siebenjährigen König Bulgariens, Prinz Simeon, im September 1931 im Kreise von Soldaten während eines Manövers. Bis zu seiner Volljährigkeit wird, wie berichtet, ein Regenschattenschild die Regierung führen (Foto: Presse-Hoffmann, Z.)

Der Geist von Kutno

Von Otto Kniese

Die Septembertage jedes Jahres werden für unseren weiten Warthegau immer besondere Bedeutung haben, weil sie den Monat der deutschen Befreiung in sich schließen, die der tapfere deutsche Soldat und das scharfe deutsche Schwert entschied. Sie wurde letztlich erkämpft in jener gewaltigen Umfassungsschlacht, mit dem Schließen des Kutno-Bzuringes. Seitdem ist der Name Kutno ein militärischer Begriff, aber auch der einer deutschen Geisteshaltung geworden.

Zeitlich und räumlich ist diese Haltung nicht begrenzt. Ob das entscheidungsvolle Ringen im Raum Kutno-Lentschütz — die eigentliche Schließungsstelle der Umfassung war das Dorf Zagaj im Amtsbezirk Tum — auf das Jahr 1939 zurückgeht oder ob inzwischen Riesenschlachten mit noch gewaltigeren Truppen- und Materialmassen geschlagen wurden, ändert nichts an dieser Tatsache. Das Aufbrechen des Tores von Kutno verhalf einleitend mit zu der großen „Vorgabe“, zu dem riesigen Vorsprung von über 1000 Kilometern, den wir allenthalben an der weiten Ostfront vor dem Feind haben, zu der der Warthegau die große Landbrücke bildet. Unsere Wehrmacht gewann dadurch Gelände und immer wieder Gelände, so daß — wie unsere Feinde jetzt selbst sagen — wir bei der beweglich gestalteten Abwehr im Osten „mit Raum spielen können“. Es ist und bleibt aber auch die praktische Verwirklichung der großen deutschen Ostmission des 20. Jahrhunderts.

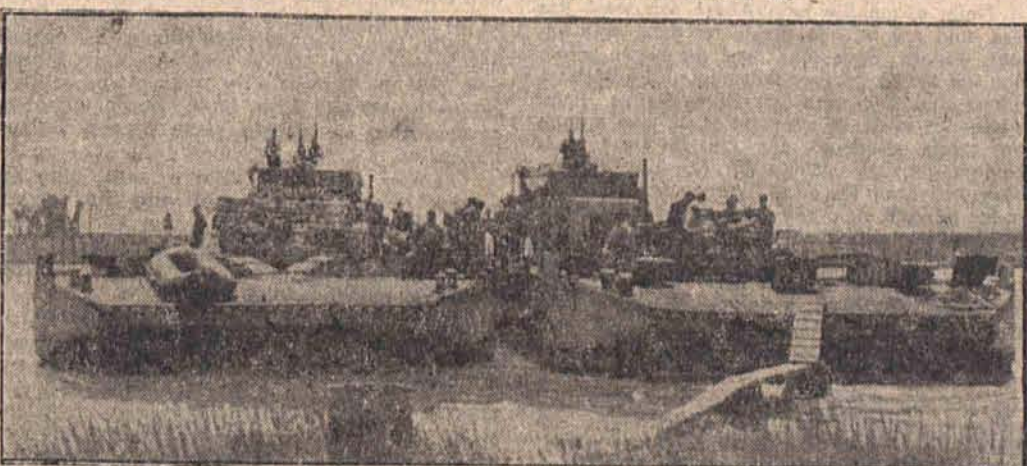
Somit ist Kutno auch der Ausdruck des unbeirrbar deutschen Pioniertums im Osten, nicht nur der Befreiung, sondern auch der Hebung eines Landes in jeder Form: geistig, wirtschaftlich, kulturell!

Doch diese Basis für einen Ostaufbau war nicht allein mit dem militärischen Erfolg gegeben. Sie bedurfte des wahrhaft kompromißlosen Willens zum Osten und für den Osten, derer im deutschen Binnenland, also diesseits der einstigen Willkürgrenzen, und derer, die einst jenseits derselben als Leistungs- und Kulturträger des Deutschland „drüben“ standen.

Und dies Hand-in-Hand-Gehen, dies unsichtbare geistige Band zwischen den Feldgrauen, die rettungbringend für die unterdrückten Menschen unseres eigenen Volkstums vorwärts stürmten, und den nur ihres bekenntnisstarken Deutschland wegen in den berückelnden Verschleppenzügen Marschierenden machte erst ganz diesen umfassenden, den wirklich deutschen Geist von Kutno aus. Es ist ja bekannt, daß diese Straßen des Elends und des blutigen Terrors — an ihrem Wegrand blieb so mancher in letzter Erfüllung deutschen Ostwillens liegen — über dies einst so schmutzige, verpönte Judennest führten.

Im Sinne dieses zweifachen deutschen Opferganges im glücklich dem Deutschland zurückgewonnenen Land erfolgte alljährlich der große Freiheitsmarsch unserer deutschen Jugend, der Zug der strahlenförmig anrückenden HJ-Einheiten mit ihren Bannfahnen nach Kutno. Die abschließende Feierstunde mit dem Gauleiter war dann immer der Höhepunkt des Erinnerungsmarsches mit der mahnenden Verpflichtung: denkt daran, tut es ihnen gleich!

Wenn diesmal aus kriegsbedingten Gründen dieser Kutno-Marsch ausfällt und durch eine Großkundgebung unserer Hitler-Jugend ebenfalls mit richtungsweisenden Worten unseres Gauleiters in Posen und einem auch hier durchgeführten Tag der Wehrrückführung



Deutsche Marine am Kubanbrückenkopf

Führprähme, Spezialschiffe mit besonders geringem Tiefgang, die sich gut an die sowjetischen Häfen heranarbeiten und hier den Nachschub landen können. (PK.-Aufn.: Kriegsber. v. Versen, Atl., Z.)



PZ-Zeichnung: Zuk

„Europäer! Liebe Freunde! Ich versichere euch meiner wärmsten Sympathie und Anteilnahme!“

am 5. September ersetzt wird, so hat damit der eigentliche Gedenkmarisch keineswegs seinen Sinn verloren. Im Gegenteil, der weitere Kriegsverlauf hat schon manchen jugendlichen Kutno-Marschierer den dort im Schloßpark geleisteten Schwur im Feuer der Schlachten mit seinem Blut besiegeln lassen. Der damit bezeugte todesmutige Fronteinsatz unserer ebenso durch die eiserne Zeit hartgewordenen wie kampfgestählten Jugend ist die beste Bekräftigung des großen Vermächtnisses von Kutno.

So wird der erhebende Gedanke dieses Freiheitsmarches, der nicht allein Wallfahrt der wartheländischen, sondern der gesamten deutschen Jugend werden soll, weiter verbreitert und verinnerlicht, für immer blutlebendig gehalten. Dazu soll weiterhin die Tat und der Geist von Kutno in einer kastellartigen deutschen Schwerburg am Ufer der bereits durch zwei Weltkriege geschichtlich gewordenen Bzura der Nachwelt überliefert werden. Hier wird ein wirkliches Reichsehnenmal entstehen!

Der starke deutsche Geist von Kutno hat aber nicht nur traditionell deutsches Gebiet und deutsche Menschen befreit, sondern er hat einen neuen Typ des Ostmenschen geschaffen. Dies geschah in bewußter Abkehr von dem, was der jetzt so militärisch klingende Name früher war, ein übles Sammelsurium jüdischer Krämer und Profitmacher, von einem bösen Ungeist von Kutno.

Diese neue Geisteshaltung hat unser Gau-leiter vor Jahresfrist dadurch bekräftigt, daß er gerade an die Spitze dieser durch deutsche Tapferkeit zum Siegesnamen gewordenen Stadt einen Ritterkreuzträger der Ostfront berief. Dies war also mehr als eine Beamtenberufung, sie war Sinnbild einer soldatisch opferbereiten Haltung, wie sie unsere harte Zeit, wie sie aber der Osten als alter großer Kampf-raum immer verlangt.

Es war dies auch besonders nötig, denn Kutno war weit gefährlicher als eins der so scheußlichen Spelunken-Kaffs im Osten, weil es geradezu den Ausdruck des Versuchs nach jüdischer Alleinherrschaft bedeutete. Ein ganz unverfänglicher Zeuge dafür ist ein Kutnoer Judenliterat selbst, der in einem Theaterstück „Die Rache der Götter“ schildert, wie es einem Nichtjuden erging, wenn er sich unter der „sauberen Gesellschaft“ seines Stammes niederließ. Rücksichtslos und rabiat war dann das sonst so harmlos sich gebende Judentum. Einer aus dem jüdischen Lager gibt also selbst zum Besten, was uns blühen würde, wenn Judas Weltherrschaftsplane Wahrheit würden. Daß aber dieser bühnenfähig gemachte „Erfahrungsbericht“ des jüdischen Autors ganz in der Linie der Wünsche der anglo-amerikanischen Plutokraten liegt, geht daraus hervor, daß seine angebliche „Götterache“ immer wieder in London wie in New York vor ausverkauften Häusern über die Bretter geht.

„Der Ungeist von Kutno“ soll also gegen das ganze deutsche Volk angewandt werden, das ihn aber durch uneingeschränkte Bekräftigung eines echten deutschen Kutno-Geistes für immer verbannen wird!

Vorstoß deutscher Kriegsschiffe in den Hafen Taganrog

Feindliche Motor-Kanonenboote versenkt / Bolschewistischer Angriff südwestlich Belyj blutig abgeschlagen

Berlin, 31. August

Wie wenig die Bolschewisten in der Lage sind, die Planmäßigkeit des deutschen Abwehrkampfes zu stören, beweist eindrucksvoll der Vorstoß leichter deutscher Seestreitkräfte gegen den Hafen von Taganrog. Die Boote sollten Pioniertruppen an Bord nehmen, die bis zuletzt am Feind geblieben waren, um nachdringende Bolschewisten durch Zünden vorbereiteter Sprengladungen zu vernichten. Die herankommenden Schiffseinheiten wurden zwar von Sowjetbomben entdeckt und angegriffen, aber bald stürzten zwei bolschewistische Flugzeuge im Feuer der Bordflak ab, worauf die übrigen abdrehten. Obwohl damit das Überraschungsmoment verloren gegangen war, drang eine Gruppe deutscher Boote in den Hafen ein und stieß dort auf sechs Motorkanonenboote. Während des sich nun entwickelnden heftigen Feuergefechtes wurden zwei von ihnen versenkt, die Bolschewisten waren mit der Abwehr weiterer Angriffe und Rettungsaktionen an den sinkenden Booten so beschäftigt, daß sie das Anlandgehen einiger Bootbesatzungen nicht verhindern konnten. Unsere Matrosen griffen noch schnell einige bolschewistische Sicherungen auf und kehrten mit ihren Gefangenen zu ihren Fahrzeugen zurück. Beim Rückmarsch wurde die Flottille noch einmal durch Sowjetbomber angegriffen, die aber wieder durch Flakfeuer zum Abbrechen gezwungen wurden. Nach Erfüllung ihres Auftrages trafen sämtliche deutschen Boote wieder in ihrem Stützpunkt ein.

Am mittleren Donez hat der Feind seine Angriffe noch nicht wieder aufgenommen. Südlich und westlich Charkow stieß er dagegen erneut mit starken Kräften vor, doch erreichte er trotz Hinnahme sehr schwerer Verluste nicht mehr als einige örtliche Einbrüche, die sofort beseitigt oder abgeriegelt werden konnten. Fliegende Verbände entlasteten unsere Grenadiere durch Luftangriffe gegen feindliche Panzeransammlungen und Bereitstellungen.

Im mittleren Teil der Ostfront entwickelten sich südwestlich und westlich Siewsk wieder harte Kämpfe, die noch anhalten. Das Schwergewicht verschob sich aber mehr nach Norden in die Abschnitte südwestlich Wjasma und südwestlich Belyj. Beide Angriffsunternehmen hatten als gemeinsame Stoßrichtung den Schnittpunkt zweier großer Nachschubstraßen. Südwestlich Wjasma versuchte der Feind durch fortgesetzte Angriffe bis zu Regiments-

stärke die Front eines deutschen Korps einzudrücken; er wurde aber abgewiesen.

Sehr viel schwerer war der neue Stoß gegen unsere Linien südwestlich Belyj. Hier griffen die Sowjets nach starker Artillerievorbereitung in den frühen Morgenstunden mit etwa fünf Divisionen und 50 Panzern auf breiter Front an. Unter Abschuß von 16 Panzern wurde der Feind auch hier blutig zurückgeschlagen. Nach Säuberung kleiner Einbruchsstellen war am Abend die gesamte Hauptkampflinie wieder fest in unserer Hand. Dieser eindrucksvolle in seinen Auswirkungen wichtige Abwehrerfolg

ist in erster Linie unseren Grenadiern und den Schülern an Schültern mit ihnen kämpfenden Panzerjägern zu verdanken. Schon in den vorausgegangenen Gefechten hatten unsere an dieser Front eingesetzten Truppen dem Feind empfindliche Verluste beibringen können. Im Abschnitt einer Infanteriedivision wurden allein innerhalb von vier Tagen 64 Sowjetpanzer vernichtet, davon 41 durch Sturmgeschütze, die übrigen durch Panzerjäger. Nach Gefangenenaussagen wurde durch Vernichtungsfeuer der Artillerie eine ganze feindliche Schützendivision zerschlagen.

Harte Kämpfe im Süd- und Mittelabschnitt

Erfolge deutscher U-Boote / 34 000 BRT. versenkt, Tanker torpediert

Aus dem Führerhauptquartier, 31. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feind setzte seine Angriffe gegen den südlichen und mittleren Abschnitt der Ostfront auch gestern mit unverminderter Heftigkeit fort. Die erbitterten Kämpfe sind noch im Gange. 91 Sowjetpanzer wurden abgeschossen.

Im Seegebiet westlich Taganrog versenkten leichte deutsche Seestreitkräfte zwei von sechs feindlichen Motorkanonenbooten, schossen zwei Bomber ab und brachten Gefangene ein.

In den Kämpfen der letzten Woche an der Mjus-Front hat sich das dritte Bataillon des Grenadier-Regiments 70 unter Führung des Oberleutnants Kecht besonders ausgezeichnet.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge führten einen erneuten Tagesvorstoß gegen den Hafen Augusta und beschädigten in überraschendem Tiefangriff einen feindlichen Transporter sowie ein Landungsboot schwer. In Luftkämpfen wurde dabei eine Spitfire vernichtet. Deutsche Jagdflieger schossen im Raum von Neapel aus einem Verband von 60 angreifenden feindlichen Flugzeugen 26 ab. Über dem Atlantik brachten deutsche Fernjagdflugzeuge ein britisches Großflugboot zum Absturz.

Starke feindliche Fliegerkräfte griffen in der vergangenen Nacht westdeutsches Gebiet an, besonders die Städte München-Gladbach und Rheidt. Die Zerstörungen und die Verluste unter der Bevölkerung sind beträchtlich. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen nach bisher vorliegenden Meldungen 25 der angreifenden britischen Bomber ab.

Deutsche Unterseeboote versenkten im Mittelmeer und in den Randgebieten des Atlantik fünf Schiffe mit 34 000 BRT, einen Zerstörer und vier Transporter. Sie torpedierten ferner einen Tanker von 10 000 BRT und schossen über dem Atlantik vier feindliche Flugzeuge ab. Im Schwarzen Meer vernichteten Unterseeboote zwei sowjetische Bewacher und einen Seeschlepper mit drei Fahrzeugen.

40 Luftgangster abgeschossen

Rom, 31. August

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag lautet: Die feindlichen Luftstreitkräfte führten am Montag Angriffe gegen Civita-Vecchia, Dezimo und die Umgebung von Neapel durch; bei allen Angriffen leisteten italienische und deutsche Jäger den feindlichen Bombern und zweimotorigen Geleitflugzeugen erbitterten Widerstand. Der Gegner verlor über Latium und Campania 40 Flugzeuge. Zehn der feindlichen Maschinen wurden von unseren Jägern, 27 von deutschen Jägern und drei durch die Flak zum Absturz gebracht.

Der Nachfolger Jeschonnes

Berlin, 31. August

Als Nachfolger des verstorbenen Generalobersten Jeschonnes wurde General der Flieger Günther Korten, zuletzt Befehlshaber eines Luftflottenkommandos, auf die Stelle des Chefs des Generalstabes der Luftwaffe berufen.

General der Flieger Korten, am 26. 7. 1898 als Sohn des Regierungsbaumeisters Hugo Korten in Köln am Rhein geboren, wurde im September 1914 in einem lothringischen Feldartillerie-Regiment Soldat. Als Anerkennung für besondere Tapferkeit bei den Kämpfen in Frankreich und Rußland erhielt er beide Eisernen Kreuze verliehen. In der Nachkriegszeit erwarb der damalige Oberleutnant Korten den Flugzeugführerschein, worauf fliegerische Ausbildungskommandos im Ausland folgten. 1934 wurde er als Major in den Generalstab der Luftwaffe übernommen und dem Staatssekretär der Luftwaffe Milch zugeteilt. Zwei Jahre später übernahm er als Kommandeur eine Aufklärungsfliegergruppe. Nach Aufstellung starker Luftwaffenverbände im Südosten des Reiches zog Oberst i. G. Korten als Chef des Generalstabes einer Luftflotte in den Polenfeldzug; in der gleichen Dienststellung erwarb er sich, am 19. 7. 1940 zum Generalmajor befördert, auch im Kampf gegen die Westmächte hohe Führungsverdienste. Mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes wurde General Korten, inzwischen erneut zum Chef des Generalstabes der Luftwaffe Südost berufen, nach erfolgreicher Beendigung der Feldzüge in Serbien und Griechenland ausgezeichnet. Auch an den Operationen, die zur Eroberung Kretas führten, war General Korten maßgeblich beteiligt. Am 1. 8. 1942 zum Generalleutnant und im Jahre 1943 zum General der Flieger befördert, war er ein volles Jahr Befehlshaber an der Ostfront, zuletzt an der Spitze einer Luftflotte, deren Verbände sich in der jüngsten Abwehrschlacht am Ladoga-see rühmlichst auszeichneten. General der Flieger Korten ist Blutordensträger vom 9. 11. 1923 und wurde in diesem Kriege am Kubanbrückenkopf erneut verwundet.

Verlag und Druck: Litzenmattler Zeitung, Druckerei v. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilhelm Mautz (i. Z. Wehrmacht) i. V. Bertold Bergmann, Hauptverleger: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzenmattler. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2.

Sofia weist üble Verleumdungen zurück

Unwürdige Londoner Ausstreuerungen zum Tode des bulgarischen Zaren

Sofia, 31. August

Das Regierungsblatt „Dnes“ veröffentlicht einen Artikel unter der Überschrift „Unwürdig“. Es befaßt sich mit Londoner Verleumdungen im Zusammenhang mit dem Tode Königs Boris III. In einem Augenblick, da das gesamte bulgarische Volk von tiefstem Schmerz ergriffen ist, da uns aus allen Teilen der Welt Anteilnahme zum Tode des Königs Boris zum Ausdruck gebracht wird, fährt der Londoner Nachrichtendienst fort, denselben unwürdigen Ton an den Tag zu legen, der seit langem jeden Bulgaren angewidert hat. Während ungezählte Tausende Tag und Nacht an der Bahre des Königs vorbeiziehen, hat London durch den Mund eines Emigranten das Gedächtnis des menschlichen, des beliebtesten und des am meisten beweineten Bulgaren beschimpft und verleumdet. Das ganze bulgarische Volk empfindet diesem Treiben gegenüber tiefste Verachtung.

Die Kriegskosten in USA.

wn Stockholm, 1. September (LZ-Eigenbericht)

Die steigenden Kriegskosten in den Vereinigten Staaten sind so ungeheuer, daß der Kreis der Steuerzahler immer weiter gezogen werden muß. Der Chef der Steuerbehörde, R. Paol, erklärte laut „News Chronicle“, 1932 habe es zwanzig Millionen Steuerzahler gegeben, 1942 waren es bereits 35 Millionen, und im laufenden Jahre werde man 40 Millionen Einzelpersonen und Firmen zur Steuer heranziehen müssen. Dazu meldet eine britische Nachrichtenagentur, daß alle in Großbritannien

lebenden Amerikaner gemäß einer Anordnung ihrer Regierung bis Ende September ihr Vermögen außerhalb der Vereinigten Staaten anmelden müssen, soweit es 10 000 Dollar übersteigt. Diese Verordnung der amerikanischen Regierung dient der vollkommenen Erfassung aller Auslandsguthaben.

Neuer Kohlenstreik in Süd-Wales

Sch. Lissabon, 1. September (LZ-Drahtbericht)

Die ohnehin schwer bedrohte britische Kohlenversorgung ist schon wieder in Gefahr, in eine neue Stockung zu geraten. In den Kohlenbezirken von Cardiff in Süd-Wales ist ein neuer schwerer Konflikt ausgebrochen; in mehreren Schächten ist wegen der unbefriedigenden Löhne ein wilder Streik im Gange. Die Gewerkschaften arbeiten mit der Regierung Hand in Hand und verurteilen jede Arbeitsstockung auf das schärfste; auf der anderen Seite aber ist es ihnen nicht gelungen, eine Besserung der Löhne der Arbeiter durchzusetzen.

Der Tag in Kürze

Ministerpräsident Filoff empfing im Außenministerium zu Sofia die Chefs der diplomatischen Missionen, die ihm die Anteilnahme ihrer Staaten am Tode des Zaren Boris III. aussprachen.

Das englische Landwirtschaftsministerium hat nach einer Meldung des „Daily Herald“ Warnungen vor dem Kartoffelkoller ergehen lassen. Es sei, so führt diese britische Amtsstelle aus, mit dem massenhaften Auftreten dieses Schädling zu rechnen.

auch sein, aber nur, wenn Sie mir versprechen, nicht böse zu sein.“ Sie hatte sich aufgerichtet, und ihre Gesichter waren einander nun nahe. „Ich bin von Hause bestimmt verwöhnt und habe viel Zärtlichkeit gespürt, das liegt in unserer Art, und jetzt...“

„Wie Barbara!“ dachte Haug. Und was würde er in solch einem Falle mit Barbara tun? Sie an sich ziehen und ihr einen Kuß geben und ein paar milde, tröstende Worte. „Ich verstehe das alles, Dorrit. Es ist schwer für Sie.“ Er nahm ihren Kopf in seine Hände. Sie schloß die Augen, ihre Lippen zitterten, ein Lächeln verklärte ihr Gesicht. Als er einen Augenblick seinen Mund auf ihren legte, wurde sie ganz ruhig. Aber sie suchte seine Lippen festzuhalten.

Langsam und sanft löste er sich, ging zu seinem Sessel zurück, und wie aus einem Traum tauchte Dorrit mit einem Lächeln der Verlegenheit aus ihrer Verwirrung auf. Den Kopf ein wenig seitlich geneigt, sah sie ihn dann an, glücklich und hell.

„Ich bin so froh, daß ich es gesagt habe, denn ich weiß, daß Sie mir helfen werden.“ — „Krisen, Dorrit, gibt es in jedem Leben. Es ist wohl auch in jedem Leben so, daß der Mensch glaubt, einem anderen zu begegnen, der ihm mehr hätte bedeuten können als der, den er gewählt hat. Das vergeht, das klärt sich. Haben Sie Vertrauen, Dorrit, zu sich, zu Ihrem Mann, der bestimmt kein leichtes Schicksal hat, und auch zu mir.“ — „Oh, zu

Innen! Unbegrenzt!“ Es klang fast schwärmerisch, mädchenhaft. — „Das macht mich sehr glücklich, Dorrit. Wir können nicht auslösen, was einem Bunde zwischen uns im Wege steht. Und wir wollen es auch gar nicht. Aber die Gewißheit, daß ein Bund zwischen uns jeden von uns zu größtem Glück führen würde, ist das nicht wie ein gemeinsamer Schatz, der in uns beiden ruht und um den niemand etwas weiß?“ — „Wenn er nur besteht, wenn er wiederkommt!“ sagte sie bang, und Haug verstand auch diese Sorge. „Haben Sie auch hier Vertrauen. Möge das Schicksal ihn wandeln und Ihnen den Gatten so wiedergeben, daß Sie das Ja freudig wiederholen können.“ — „Wann wird das sein?“ fragte sie in das Ungewisse der Zukunft.

Der Major kam nicht dazu, zu antworten. Draußen war eine Tür aufgeschossen worden. „Ist!“ dachten alle beide, und Dorrit stand auf, um ein Glas für sie zu holen. Aber als sie die Tür des Gläserchranks geöffnet hatte, hielt sie ein und horchte. Auch der Major lauschte nach draußen. Der Schritt schwerer Stiefeln war zu hören, dann zwei Schritte hierhin und wieder dorthin. Jemand war unschlüssig, wohin er sich wenden sollte. Der Major stand schnell auf und öffnete die Tür. „Sind Sie's Markert?“ — „Jawohl, Herr Major. Melde: Frau Krüger im Krankenhaus. Arzt meint, es wäre Lungenentzündung. Fieber: vierzig Grad.“

(Fortsetzung folgt)

Unruhe der Herzen

18) Roman von Ernst Hengstenberg

„Vater hat ihn uns mitgegeben“, sagte Dorrit. „Vater ist immer sehr um sich besorgt.“ — „Kann ich verstehen. Er hat Sie herzlich Weihnachten zu Hause erwartet.“ — „Viel leicht. Aber ich habe, wie jeder heute, meine Verpflichtungen.“ — „Mich hätten Sie allein lassen können; denn die anderen Pflichten ruhen doch weitgehend in diesen Tagen. Der Krieg und die Pflicht machen gleichsam eine Atempause.“ — „Ich will Sie aber nicht allein lassen. Mein Posten ist jetzt eben hier. Auch wenn Ihre Tochter kommt. Das soll mir niemand abnehmen. Es wird seltsam sein, wenn sie hier ist.“ — „Warum, Dorrit?“ — „Weil ich Sie als Vater sehen werde. Das gibt ein neues, vielleicht ein ganz anderes Bild.“ Sie sagte das fast traurig. — „Das kann ich mir nicht denken.“ — Dorrit sah ihn an. Ihre Augen waren groß und frei auf ihn gerichtet. „Gar nichts können Sie sich denken?“ fragte sie.

Haug antwortete nicht. Er suchte nach einem Wort, das befreiten und doch ablenken sollte. Er fand es nicht.

Da sprach Dorrit bereits weiter: „Sie wissen, daß ich Sie sehr gerne habe, sehr gerne!“ wiederholte sie. Dann ging es ihr plötzlich durch den Sinn, daß sie genau wie Körner vor einiger Zeit das Wort „lieben“ vermisst. Aber es geschah nicht aus Feigheit, das wußte sie

auch, es geschah aus einer Scheu vor der Größe und dem Inhalt dieses Wortes. Aber war ein anderes am Platze?

„Ich weiß das, Dorrit“, sprach der Major in ihre kurzen Überlegungen hinein, „und es ist für mich ein großes, unerwartetes, neues, spätes Glück zu all meinem anderen, das das Schicksal mir gegeben hat. Dorrit, auch ich habe Sie sehr gern, aber...“

„Nein, sagen Sie kein Aber! Ich weiß das alles, und ich will ja nichts an dem, was besteht, ändern. Nur eine, und deswegen allein habe ich davon gesprochen, heute, ehe Barbara kommt und das muß ich Ihnen sagen, denn es ängstigt mich, es verwirrt mich.“ Sie sprach nun rasch, atemlos. Ihr Gesicht war vom Schmerz geprägt. „Wenn wir, Sie und ich, uns begegnet wären, Sie ohne Bindung und ich ohne Bindung! Ach, ich kann es nicht sagen, wie unvorstellbar glücklich ich dann wäre! Mein Gefühl für Sie ist so viel, viel größer als das für Fritz gewesen ist. Was habe ich getan!“ Dorrit warf den Kopf in den Schoß und deckte ihr Gesicht mit den Händen.

„Liebe, kleine Dorrit!“ sagte Haug. Er war aufgestanden und suchte Dorrit aufzurichten, aber schluchzend schüttelte sie den Kopf und verharrte in ihrer Stellung. „Dorrit!“ bat er, „Dorrit!“ — „Ich kann nicht, ich schäme mich!“ stieß sie zwischen Tränen hervor. — „Aber warum denn?“ Haug kniete bei ihr nieder. „Ich verstehe das ja alles, und ich helfe Ihnen. Nun seien Sie vernünftig.“ — „Das will ich ja

Eifr

Ein Leser in der Straß... füllten Bah... neben sich... anderen um... darauf aufm... Tasche sofe... erledigt sei... teilte, begn... er macht d... so etwas... könne. Das... ein so deutl... Herr es wu... den ungan... lassen.

Gedanken... zogene Men... überall, si... besonderer... einem das... Beweis daf... Wort: „Das... hen!“ schon... Jeder, der... anders sein... all den viel... geneigt sei... zuzuschreib... daran ist.

Um so... des Wagen... waren daru... jeder Färbu... die gedank... Immer meh... stellung m... ten, die... muß, das... Zugewand... sie sich p... man dem... Wir erken... Litzmannst... sen und W...

Verkehr... 0,20 Uhr v... landplatz u... tere Platfo... bahn, die... gen. Er ka... des Anhän... Nordstraße... zu Tode... fall kein V...

Kam

Wie hilf

Die Wa... tiefer. We... kaum in F... Sinne einer... starkes öffe... kämpfen, verschleppt... führung nicht... denn der F... muß schon... Ungezielter... und Besuc... Wanzen in...

Die Zah... recht groß... auch ihre... Güte ihrer... setzten Wa... Gruppen her... und die h... wird durc... wickelt. Die... nicht reime... einem ver... Schwefel p... meistens n... Sauerstoff... brennung i... nung infor... zum Stillst... ter Schwef... Schwefeldi... Raum genu... Eier restlo... Verbrennun... stoff und... daher für... xyd das ein... räucherung...

Rigo

Die di... Schreibpul... hotels „Sc... tür sich b... dem plump... getraut ha... aussehende... Dienstmann... riesigen K... „Da sin... so pünktli... keine Ver... freundlich... Gruß und... wieder me... „Aber... Freude un... Rigoletto!... Stockholm... denken, h... Monie... diesen Re... die vor u... terin gew... alles gem... „Wer v... sieur Rigo... „Der T... wohl nich... zwei Hun...

Tag in Litzmannstadt

Eifrige Litzmannstädter

Ein Leser schildert uns folgendes Erlebnis in der Straßenbahn. Eine Frau hat in der gefüllten Bahn ihre dickbauchige Einkaufstasche neben sich auf den Platz gestellt, wodurch die anderen um so enger sitzen müssen. Sie wird darauf aufmerksam gemacht und nimmt die Tasche sofort herunter. Damit könnte der Fall erledigt sein. Der Herr, der die Belehrung erteilt, begnügt sich aber nicht damit, sondern er macht die übliche dumme Bemerkung, daß so etwas nur in Litzmannstadt geschehen könne. Darauf erhebt sich im ganzen Wagen ein so deutliches Volksgemurmel, daß der kluge Herr es vorzieht, an der nächsten Haltestelle den ungastlich gewordenen Wagen zu verlassen.

Gedankenlose, ja sogar boshafte und ungezogene Menschen gibt es erfahrungsgemäß überall, sie sind nirgends in Deutschland in besonderer Häufung anzutreffen, auch wenn einem das manchmal so vorkommt. Der beste Beweis dafür ist, daß man das oben erwähnte Wort: „Das kann einem auch nur in... geschehen!“ schon in jeder Abwandlung gehört hat. Jeder, der aus der geliebten Heimat irgendwo anders seiner Tagesarbeit nachgehen muß mit all den vielen Reibungsmöglichkeiten, der wird geneigt sein, jeden Zwischenfall dem Gastort zuzuschreiben, so unschuldig dieser auch daran ist.

Um so erfreulicher ist es, daß die Insaßen des Wagens — wie der Leser uns schrieb, waren darunter alte und neue Litzmannstädter jeder Färbung —, sofort Front nehmen gegen die gedankenlose Herabsetzung unserer Stadt. Immer mehr kann man die erfreuliche Feststellung machen, daß trotz mancher Widrigkeiten, die der einzelne in Kauf nehmen muß, das Heimatgefühl auch unter den Zugewanderten immer stärker wird und sie sich persönlich angegriffen fühlen, wenn man dem Ansehen der Stadt zu nahe tritt. Wir erkennen daraus, wie auch die „neuen“ Litzmannstädter allmählich in den Osten wachsen und Wurzeln schlagen.

G. K.

Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang. Um 0,20 Uhr versuchte ein Mann Ecke Deutschlandplatz und Hohensteiner Straße auf die hintere Plattform des Triebwagens der Zufuhrbahn, die in Richtung Gornau fuhr, zu springen. Er kam zu Fall, geriet unter die Räder des Anhängers und wurde bis zur Haltestelle Nordstraße, etwa 120 m, mitgeschleift und kam zu Tode. Das Fahrpersonal trifft an dem Unfall kein Verschulden.

Kampf gegen unerwünschte Plagegeister

Wie hilft man sich gegen das Ungeziefer? / Der Fachmann hilft mit Rat und Tat

Die Wanzen sind das lästigste Hausungeziefer. Wenn sie auch als Seuchenüberträger kaum in Frage kommen, so besteht doch im Sinne einer allgemeinen Wohnungshygiene ein starkes öffentliches Interesse daran, sie zu bekämpfen. Da Wanzen verhältnismäßig leicht verschleppt werden können, ist die Bekämpfung nicht nur eine private Angelegenheit, denn der Inhaber einer verwanzten Wohnung muß schon deshalb an die Beseitigung dieses Ungeziefers denken, weil er sonst Nachbarn und Besucher der Gefahr aussetzt, ebenfalls Wanzen in ihre Wohnung zu übertragen.

Die Zahl der Wanzenbekämpfungsmittel ist recht groß. Entsprechend verschieden sind auch ihre Anwendungsmöglichkeiten und die Güte ihrer Wirkung. Unter den heute eingesetzten Wanzenmitteln treten besonders zwei Gruppen hervor, die Schwefeldioxydpräparate und die hochgiftigen Gase. Schwefeldioxyd wird durch Verbrennen von Schwefel entwickelt. Doch nimmt man für die Entwanzung nicht reinen Schwefel, sondern mischt ihn mit einem verbrennungsfördernden Zusatz. Reiner Schwefel pflegt in abgeschlossenen Räumen meistens nicht restlos zu verbrennen. Da der Sauerstoff des Raumes bei der Schwefelverbrennung stark abnimmt, kommt die Verbrennung infolge von Schlackenbildung frühzeitig zum Stillstand, und es bleibt ein unverbrannter Schwefelrest zurück. Die Konzentration des Schwefeldioxyds ist dann in dem verwanzten Raum genug groß, um die Wanzen und deren Eier restlos abzutöten. Schwefelpräparate mit Verbrennungszusatz, ebenso Schwefelkohlenstoff und Schwefelkohlenstoffpräparate sind daher für die Entwicklung von Schwefeldioxyd das einzige Brauchbare. Die einfache „Ausräucherung“ mit gewöhnlichem Schwefel hat

insofern noch ihre besondere Nachteile, als die damit behandelten Räume oder Möbel als entwanzt gelten, während sie es in Wirklichkeit nicht sind, und von ihnen — z. B. beim Umzug — eine Weiterverbreitung der Wanzen ausgehen kann.

Das Schwefeldioxyd kann leicht an seinem Geruch wahrgenommen werden, und es besteht daher kaum eine Vergiftungsgefahr. Diesem Vorteil steht jedoch der Nachteil gegenüber, daß Schwefeldioxyd Metallgegenstände und Textilwaren angreift und Farben zerstört.

Zu der an zweiter Stelle genannten Gruppe, den hochgiftigen Gasen, gehört vor allem die Blausäure. Sie kann wegen ihrer hohen Giftigkeit nur in völlig geräumten Gebäuden angewandt werden und hat den Vorteil, daß sie sehr gut eindringt und daher auch in den versteckten Ritzen sitzende Ungeziefer abtötet. Gegenstände und Stoffe werden in keiner Weise angegriffen. Ihr Nachteil ist allein die hohe Giftigkeit, die es erforderlich macht, daß nur Personen, die an einem besonderen Kursus teilgenommen haben und eine Konzession erhalten, mit Blausäure arbeiten dürfen.

Die Selbsthilfe ist der Verwanzung gegenüber im allgemeinen ziemlich machtlos. Mit verschiedenen Hausmitteln und besonders mit der häufig angewandten Schwefelräucherung primitiver Art lassen sich in der Regel nur zeitlich begrenzte Linderungserfolge erzielen. Es sind schon recht umfangreiche theoretische Kenntnisse und praktische Erfahrungen notwendig, um Wanzen aus einem befallenen Gebäude restlos zu beseitigen. Deshalb empfiehlt es sich, verwanzte Räume nicht selbst zu behandeln, sondern die Wanzenbekämpfung von einem Fachmann durchführen zu lassen.

„Tag der Wehrtüchtigung“ der Jugend

Am 4. und 5. September / Die Veranstaltungen in Litzmannstadt / Der Gauleiter spricht

Für den „Tag der Wehrtüchtigung“, über den wir an anderer Stelle berichten, ist für Litzmannstadt folgendes Programm vorgesehen:

Am Sonnabend, dem 4. September, wird der Gauleiter von Posen aus zur warthelandischen Hitler-Jugend sprechen. Die Veranstaltungen in Litzmannstadt beginnen mit einem Standortaufmarsch. Am Nachmittag marschieren die Angehörigen des Standorts durch die Straßen unserer Stadt, wobei sie Kampflieder der Bewegung singen und gezeigt wird, daß die Hitler-Jugend einsatzbereit in das fünfte Kriegsjahr geht. Um 18 Uhr ist ein Standortappell im Stadion, wobei die Rede des Gauleiters gehört wird.

Am Sonntagvormittag, dem 5. September, beginnen um 10 Uhr auf dem Blücherplatz und im Volkspark Veranstaltungen, in deren Rahmen einem Kreis von Gästen aus Wehrmacht, Partei und Staat Ausschnitte aus der vormilitärischen Ausbildung gezeigt werden, so aus Schießen, Ordnungsdienst, Geländedienst, Zeltbau sowie aus der Arbeit der Sondereinheiten wie Motor-HJ., Flieger-HJ., Marine-HJ. Diese Veranstaltung wird einen guten Überblick geben über das, was innerhalb der Hitler-Jugend

im Rahmen der vormilitärischen Erziehung geleistet wird.

HJ. Reichsarbeitsdienst und Wehrmacht sind die Organe, durch die Partei und Staat den jungen Menschen formen und in das Leben der Gemeinschaft einbauen. Ihre Arbeit sorgt dafür, daß die Kräfte der Nation, in einem Streben vereint, zur vollsten Entfaltung kommen und den Endsieg verbürgen.

G. K.

Neue Stahlisch-Sondermarke

gibt die Deutsche Reichspost am 1. September 1943 — eine Stahlisch-Sondermarke zu 12+38 Rpf. in rotm. Farbton — heraus. Das von dem Berliner Künstler von Axster-Heudtlaff gestaltete Markenbild zeigt eine kinderreiche Familie als Sinnbild der volkspflegerischen Arbeit an Mutter und Kind.

(Presse-Hoffman, Z.)

Vor dem Theaterstart in Litzmannstadt

Eröffnung in Schauspiel und Oper mit „Sturz des Ministers“ und „Lustigen Weibern“

Die Städtischen Bühnen Litzmannstadt eröffnen die neue Spielzeit 1943/44 am Sonnabend, dem 4. September, 19.30 Uhr, mit der Erstaufführung des Schauspiels „Der Sturz des Ministers“ von Eberhard Wolfgang Möller. Die Inszenierung hat Oberspielleiter Siegfried Nürnberg. Das Bühnenbild besorgt Wilhelm Terboven, die Kostüme Ellen-Carola Carstens. Es wirken mit: Ida Conde, Aenne Haag, Ilse Markert, Jolanda Schüler, Martha Zifferer, Ludwig Baschang, Hans Brendgens, Ernst Falkenberg, August Hütten, Richard Kramer, Gustav Mahnke, Hanns Merck, Adolf Rebel, Hans Reitz, Theo Sedat u. Jobst Tibor.

und Operette. Für die Bühnenbilder zeichnet verantwortlich Wilhelm Terboven, für die Kostüme Ellen-Carola Carstens. Die Leitung der Tänze führt die Ballettmeisterin Christel Ebling, die Einstudierung der Chöre Chorleiter Jakob Gernert. In den einzelnen Partien stellen sich vor: Eugenie Lötken als Frau Reich, Ellen Löh als Frau Fluth, Jungfer Anna Reich — Anne Richard, Herr Fluth — Alexander Antonowitsch, Sir John Falstaff — Heinz Berghaus, Dr. Cajus — Max Finger, Junker Spärlach — Fritz Jordan, Fenton — Georg Schlieferer.

Die Oper eröffnet am Sonntag, dem 5. September, 19.30 Uhr, mit der Erstaufführung „Die lustigen Weiber von Windsor“, komische Oper von Nicolai. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des neuverpflichteten musikalischen Oberleiters Ernst Glück. Die Inszenierung besorgt Bozo Miller, der neuverpflichtete Oberspielleiter der Oper

Für das Deutsche Rote Kreuz. Zum Abschluß des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz wurde innerhalb der Feuerschutzpolizei eine Sammlung durchgeführt, die das erfreuliche Ergebnis von 3016,85 RM. hatte.

Wir verdunkeln von 20.40 bis 5.30 Uhr

Wirtschaft der L. Z. Der Bauer zwischen Ernte und Herbstsaat

Die Ernte ist in vollem Gange. Beim Raps ist sie bereits beendet. Er hat bei größerer Anbaufläche und bedingt durch den milden Winter große Erträge gebracht, die unsere Fettbilanz wesentlich verbessert. Auch das Getreide ist bis auf kleine Reste eingebracht. Es hat den Voraussetzungen entsprechend eine gute Mittelernte ergeben, die es uns ermöglicht, das Verfrähtungsverbot für Getreide aufzuheben und die im Vorjahr eingeführte Getreidebeimischung zum Brot herabzusetzen. Die Hackfrucht- und Kartoffelernte hat begonnen. Soweit sich hier schon Voraussagen läßt, wird sie befriedigend ausfallen und uns insbesondere wieder ausreichend Kartoffeln liefern. Auch an Zuckererbsen dürften wir im Reich mindestens ebensoviel ernten wie im Vorjahr. Im ganzen werden wir also eine gute Ernte haben, die unsere Ernährung auch im 5. Kriegsjahr sichert. Mit ihrer Bergung konnte drei bis vier Wochen früher als im Vorjahr begonnen werden. Der Bauer wird daher diesmal früher damit fertig werden als sonst. Dieser durch die früh und schnell eingebrachte Ernte erzielte Zeitgewinn erlaubt nun aber auch, daß der Bauer seine Vorbereitungen für die Herbstsaat besonders sorgfältig trifft und die Richtlinien, die der Reichsnährstand für die Herbstsaat aufgestellt hat, die Richtlinien, die eine Erweiterung der Getreideflächen und des Obst- und Gemüsebaues sowie einen verstärkten Anbau von Wintergetreide, Früchten und Gemüse vor. Der Bauer muß also auch im fünften Kriegsjahr seine Erzeugungsleistungen weiter steigern. Er wird die abgetrennten Felder sobald wie möglich umpflügen, damit sich der Boden für die Aufnahme der Getreide- und Obstfrucht gut ablagern kann, und wird sich rechtzeitig mit Saatgut und den zugeordneten Düngemitteln versorgen.

Nach den Richtlinien für den Wirtschaftsbereich 1943/44 soll die Ertragssteigerung auf den Umfang der Vorkriegsjahre 1938/39 gebracht werden. Gegenüber der in den letzten Jahren durchgeführten Anbauvermehrung bei den Öl- und Hackfrüchten und Gemüse war das Brotgetreide etwas zu kurz gekommen. Darum soll diesmal der Anbau des ertragsreicheren Wintergetreides um einige Prozent erweitert und dafür der Anbau von Sommergetreide eingeschränkt werden. Die Anbaufläche für Obstfrüchte soll im kommenden Jahr nochmals um 30 v. H. erweitert werden. Diese Erweiterung ist erforderlich, weil die Obstfrüchte in unserer Fettbilanz teilweise das Schweinefleisch ersetzen müssen. Darüber soll der Hackfruchtanbau nicht vernachlässigt, sondern muß mindestens im bisherigen Umfang weitergeführt werden, da er in Nährwerten gerechnet die höchsten Erträge liefert und außer für die Ernährung auch für die Futtermittelversorgung von größter Bedeutung ist.

Die Ernte ist in vollem Gange. Beim Raps ist sie bereits beendet. Er hat bei größerer Anbaufläche und bedingt durch den milden Winter große Erträge gebracht, die unsere Fettbilanz wesentlich verbessert. Auch das Getreide ist bis auf kleine Reste eingebracht. Es hat den Voraussetzungen entsprechend eine gute Mittelernte ergeben, die es uns ermöglicht, das Verfrähtungsverbot für Getreide aufzuheben und die im Vorjahr eingeführte Getreidebeimischung zum Brot herabzusetzen. Die Hackfrucht- und Kartoffelernte hat begonnen. Soweit sich hier schon Voraussagen läßt, wird sie befriedigend ausfallen und uns insbesondere wieder ausreichend Kartoffeln liefern. Auch an Zuckererbsen dürften wir im Reich mindestens ebensoviel ernten wie im Vorjahr. Im ganzen werden wir also eine gute Ernte haben, die unsere Ernährung auch im 5. Kriegsjahr sichert. Mit ihrer Bergung konnte drei bis vier Wochen früher als im Vorjahr begonnen werden. Der Bauer wird daher diesmal früher damit fertig werden als sonst. Dieser durch die früh und schnell eingebrachte Ernte erzielte Zeitgewinn erlaubt nun aber auch, daß der Bauer seine Vorbereitungen für die Herbstsaat besonders sorgfältig trifft und die Richtlinien, die der Reichsnährstand für die Herbstsaat aufgestellt hat, die Richtlinien, die eine Erweiterung der Getreideflächen und des Obst- und Gemüsebaues sowie einen verstärkten Anbau von Wintergetreide, Früchten und Gemüse vor. Der Bauer muß also auch im fünften Kriegsjahr seine Erzeugungsleistungen weiter steigern. Er wird die abgetrennten Felder sobald wie möglich umpflügen, damit sich der Boden für die Aufnahme der Getreide- und Obstfrucht gut ablagern kann, und wird sich rechtzeitig mit Saatgut und den zugeordneten Düngemitteln versorgen.

Nach den Richtlinien für den Wirtschaftsbereich 1943/44 soll die Ertragssteigerung auf den Umfang der Vorkriegsjahre 1938/39 gebracht werden. Gegenüber der in den letzten Jahren durchgeführten Anbauvermehrung bei den Öl- und Hackfrüchten und Gemüse war das Brotgetreide etwas zu kurz gekommen. Darum soll diesmal der Anbau des ertragsreicheren Wintergetreides um einige Prozent erweitert und dafür der Anbau von Sommergetreide eingeschränkt werden. Die Anbaufläche für Obstfrüchte soll im kommenden Jahr nochmals um 30 v. H. erweitert werden. Diese Erweiterung ist erforderlich, weil die Obstfrüchte in unserer Fettbilanz teilweise das Schweinefleisch ersetzen müssen. Darüber soll der Hackfruchtanbau nicht vernachlässigt, sondern muß mindestens im bisherigen Umfang weitergeführt werden, da er in Nährwerten gerechnet die höchsten Erträge liefert und außer für die Ernährung auch für die Futtermittelversorgung von größter Bedeutung ist.

Die Ernte ist in vollem Gange. Beim Raps ist sie bereits beendet. Er hat bei größerer Anbaufläche und bedingt durch den milden Winter große Erträge gebracht, die unsere Fettbilanz wesentlich verbessert. Auch das Getreide ist bis auf kleine Reste eingebracht. Es hat den Voraussetzungen entsprechend eine gute Mittelernte ergeben, die es uns ermöglicht, das Verfrähtungsverbot für Getreide aufzuheben und die im Vorjahr eingeführte Getreidebeimischung zum Brot herabzusetzen. Die Hackfrucht- und Kartoffelernte hat begonnen. Soweit sich hier schon Voraussagen läßt, wird sie befriedigend ausfallen und uns insbesondere wieder ausreichend Kartoffeln liefern. Auch an Zuckererbsen dürften wir im Reich mindestens ebensoviel ernten wie im Vorjahr. Im ganzen werden wir also eine gute Ernte haben, die unsere Ernährung auch im 5. Kriegsjahr sichert. Mit ihrer Bergung konnte drei bis vier Wochen früher als im Vorjahr begonnen werden. Der Bauer wird daher diesmal früher damit fertig werden als sonst. Dieser durch die früh und schnell eingebrachte Ernte erzielte Zeitgewinn erlaubt nun aber auch, daß der Bauer seine Vorbereitungen für die Herbstsaat besonders sorgfältig trifft und die Richtlinien, die der Reichsnährstand für die Herbstsaat aufgestellt hat, die Richtlinien, die eine Erweiterung der Getreideflächen und des Obst- und Gemüsebaues sowie einen verstärkten Anbau von Wintergetreide, Früchten und Gemüse vor. Der Bauer muß also auch im fünften Kriegsjahr seine Erzeugungsleistungen weiter steigern. Er wird die abgetrennten Felder sobald wie möglich umpflügen, damit sich der Boden für die Aufnahme der Getreide- und Obstfrucht gut ablagern kann, und wird sich rechtzeitig mit Saatgut und den zugeordneten Düngemitteln versorgen.

Nach den Richtlinien für den Wirtschaftsbereich 1943/44 soll die Ertragssteigerung auf den Umfang der Vorkriegsjahre 1938/39 gebracht werden. Gegenüber der in den letzten Jahren durchgeführten Anbauvermehrung bei den Öl- und Hackfrüchten und Gemüse war das Brotgetreide etwas zu kurz gekommen. Darum soll diesmal der Anbau des ertragsreicheren Wintergetreides um einige Prozent erweitert und dafür der Anbau von Sommergetreide eingeschränkt werden. Die Anbaufläche für Obstfrüchte soll im kommenden Jahr nochmals um 30 v. H. erweitert werden. Diese Erweiterung ist erforderlich, weil die Obstfrüchte in unserer Fettbilanz teilweise das Schweinefleisch ersetzen müssen. Darüber soll der Hackfruchtanbau nicht vernachlässigt, sondern muß mindestens im bisherigen Umfang weitergeführt werden, da er in Nährwerten gerechnet die höchsten Erträge liefert und außer für die Ernährung auch für die Futtermittelversorgung von größter Bedeutung ist.

Rigolettos große Liebe...

Eine Erzählung aus Kopenhagens Artistenwelt von Chr. E. Jørgensen

„Sofus? Er hat so eine kleine, zarte, blonde Frau. Ich war mal mit ihm zusammen im „Tabarin“ in Paris.“

Frau Petersen warf dem Mann einen scharfen Blick zu. Monsieur Rigoletto, der international berühmte Clown, war in der Artistenwelt dafür bekannt, daß er nie Frauenaffären hatte, und nun sprach er von einer „kleinen, zarten, blonden Frau“, sehr interessant! Aber Sofus' Frau konnte wirklich auch einem Eisklotz gefallen, wenn man sie nur ansah, hatte man das Bedürfnis sie zu streicheln. Sie hatte große, bittende Kinder-Augen, und man sagte, Sofus sei nicht gut zu ihr.

Monsieur Rigoletto war mit seiner großen Nummer fertig. Unzählige Male hatte er sich verbeugt, jetzt stand er in den Kulissen der „Scala“ und sah zu, wie die kleinen Tabarets für die Tiere, mit denen Sofus als nächste Nummer auftreten sollte, aufgestellt wurden. Er hatte herausgefunden, welch ein brutaler Dresseur Sofus war. Das war eine Ausnahme, die meisten Dresseure stehen ausgezeichnet mit ihren Tieren und behandeln sie gut, aber Sofus setzte alles nur mit brutalsten Mitteln durch und die beiden Hunde hatten Angst vor ihm. D's siamesische Katze war anders, sie hatte keine Angst, sie wehrte sich, wenn

er nach ihr schlug bei der Probe. Ihr Gesicht war undurchdringlich, die bernstein-gelben Augen konnten ganz ausdruckslos blicken, wirklich, wie eine Maske aus dem Fernen Osten, aber die Krallen waren messerscharf, und sie schlugen blitzschnell zu.

Monsieur Rigoletto merkte, daß Sofus' Frau neben ihm getreten war. Sie trug die Katze auf dem Arm. Das Tier hatte eine kleine Beule über dem Auge und der lange schwarze Schwanz schlug aufgeregt hin und her.

„Er hat sie wieder geschlagen, er hat gesagt, daß er sie umbringen will, aber Céline hat sich gewehrt, sie hat ihm über die Hand gekratzt. Sie kann sich wehren — ich nicht!“

Monsieur Rigoletto legte beruhigend seinen Arm um d's Schultern der zarten Frau: „Nur Mut, es wird alles einmal besser!“ „Ich habe keinen, der mir helfen kann!“ Wieder strich er ihr beruhigend über die Schultern: „Alles wird gut!“ S'e nickte und blickte ihn an, ein kleines Lächeln stand um ihren Mund.

An diesem Abend geschah es. Sofus brach in seiner Garderobe plötzlich zusammen. Der Theaterarzt konnte nicht mehr helfen. „Herzschlag!“ sagte er. Die zarte blonde Frau stand wie versteinert. Monsieur Rigoletto führte sie fort und brachte sie in einer Droschke nach Hause. Sie legte ihren Kopf an seine Schulter und weinte.

Sofus Witwe blieb in dem kleinen Artistenhotel wohnen. Monsieur Rigolettos Auftreten in der „Scala“ lief ab, er sollte dann nach Oslo. Am Abend vor seiner Abreise sagte er zu der dicken Frau Petersen: „Ich nehme sie mit, gestern Abend sind wir überein gekommen!“

Frau Petersens Augen glimmerten, sie sah den glücklichen Schluß einer sonst traurigen Geschichte. „Ja“, sagte sie mütterlich, „das habe ich mir gedacht!“

Milch immer abkochen

Bekanntlich neigt die Milch leicht zum Säuern und ist dann für manche Verwendungszwecke weniger gut brauchbar. Es sollte daher die Milch, auch die entrahmte Frischmilch, im Haushalt eifrig nach dem Eintreffen abgekocht werden. Insbesondere muß hierbei die Milch für Säuglinge und Kleinkinder zweimal aufkochen oder beim ersten Aufkochen noch ein bis zwei Minuten auf kleinem Feuer unter ständigem Umrühren kochend erhalten werden. Durch das bisher schon meist übliche Abkochen der Milch im Haushalt wird nicht nur eine bessere Haltbarkeit der Milch erzielt, sondern es werden auch etwa vorhandene Krankheitsträger abgetötet. Sollte die Milch oder entrahmte Frischmilch leicht angesäuert sein, so läßt sich oft noch Suppe, Brei oder Pudding daraus herstellen. Leicht angesäuerte Milch kann notfalls auch für die Säuglinge verwendet werden, doch ist es erforderlich, sie mit einer kleinen Menge von Mondamin, Maizena oder einem anderen Mehl unter ständigem Umrühren zu kochen. Saure Milch und saure entrahmte Frischmilch läßt sich von Erwachsenen nach mehrtägigem Stehen als Dickmilch genießen, es kann auch Quark daraus gewonnen werden.

Es heißt jedenfalls mit diesen so nährhaften Lebensmitteln sorgfältig umzugehen, damit keine Verluste entstehen!

Briefkasten

L. A. 237. Sie erhalten Mittel gegen Kesselstein in Drogerien und ähnlichen Geschäften.
J. in L. Getrennt, wie geschrieben.

Rundfunk vom Mittwoch

Reichsprogramm: 10.00: Komponisten im Waltenrock. 11.00: Kleines Konzert mit Werken von Schubert, Matoska, Grieg. 11.30: Über Land und Meer. 14.15: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsspiel. 16.00: Bunter Strauß schöner Melodien. 17.15: Unterhaltungsmusik der Gegenwart. 20.20: Volksmühschläger. 21.00: Die bunte Stunde. — Deutschlandsendung: 17.15: Violinkonzert von Mozart, Frauenchor von Chemnitz-Peitz. „Ricordanza“ von Liszt u. a. 20.15: Streichquartett B-dur und Klaviermusik von Brahms. 21.00: Johann und Josef Strauß.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung, Amt für Volkswohlfahrt. Heute, Mittwoch, 19.30 Uhr Ortsgruppenamtsleiterbesprechung NSV-Kreisamtsleitung, Gaustraße 3. — Hilfestellende Innenbesprechung für September Freitag 15 Uhr Reichsmittelschule, Spinnlinie 243a (dieses Mal nicht NSV-Kreisamtsleitung). Luftschutzsachverständigenrat 7 Niederwall. Org. Sporthalle, Spinnlinie, Clauswitz, Karlshof, Waldschloß Donnerstag 19.30 Uhr Generalv.-Briens-Schule Einsatzauswertung. Musikzug SA-Standard 5. Mittwoch 19.15 Uhr Dienststelle Probe. Gg. Fichtenhof, Heute 19.30 Uhr Arbeitsbesprechung aller Zellen- und Blockwaller der NSV.

Lehrlinge aus bombengeschädigten Gebieten

Sofern Handwerkslehrlinge aus bombengeschädigten Gebieten sich in einem anderen Gau ohne die erforderlichen Unterlagen zur Fortsetzung der Lehre melden, muß zunächst ohne Lehrbescheinigung oder Lehrvertrag die Möglichkeit zur Fortsetzung der Lehre geschaffen werden. Es wäre unverantwortlich, die Lehrlinge solange warten zu lassen, bis die erforderlichen Bescheinigungen beigebracht werden können. In der Regel wird es möglich sein, nach und nach von der Heimatinnung die notwendigen Nachweise zu beschaffen. Es empfiehlt sich, mit diesen Lehrlingen einen Zusatzvertrag abzuschließen, wie das inwischen auch vielfach mit Lehrlingen aus stillgelegten Betrieben geschehen ist.

Sofern Handwerksgehilfen aus bombengeschädigten Gebieten ohne Vorlage der erforderlichen Unterlagen die Meisterprüfung ablegen wollen, so bleibt dies nichts anderes übrig, als sich die verloren gegangenen Unterlagen von der Heimatinnung zu besorgen. Zu diesem Zweck wird am besten ein entsprechender Antrag bei der zuständigen Handwerksabteilung gestellt, die gegebenenfalls durch Zeugen feststellt, ob der Befragte die Gesellenprüfung abgelegt hat und darüber eine entsprechende Bestätigung ausstellt.

in der „Scala“ lief ab, er sollte dann nach Oslo. Am Abend vor seiner Abreise sagte er zu der dicken Frau Petersen: „Ich nehme sie mit, gestern Abend sind wir überein gekommen!“

Frau Petersens Augen glimmerten, sie sah den glücklichen Schluß einer sonst traurigen Geschichte. „Ja“, sagte sie mütterlich, „das habe ich mir gedacht!“

Monsieur Rigoletto sah sie etwas erstaunt an. „Haben Sie gewußt, daß sie meine große Liebe ist?“ Frau Petersen kicherte: „Einmal trifft ja jeden Menschen. Aber kein Wunder, sie hat ja so schöne Augen!“

Monsieur Rigoletto nickte: „Ja, wie geschliffener Bernstein!“

„Bernstein?“ fragte Frau Petersen erstaunt. „Ich dachte, sie seien so blau wie Vergilmeinnicht, richtige Kinder-Augen!“

Monsieur Rigoletto sah sie verständnislos an, dann sagte er ernst: „Sie soll es gut bei mir haben, sie braucht nicht wieder aufzutreten!“

„Und was wird aus den Tieren?“

„Sie meinen die beiden Hunde? Ach, die nimmt Frau Sofus mit! Sie wird sicher bald Anschluß an eine andere Truppe finden.“ Dann drehte er sich noch einmal um: „Siamesische Katzen haben immer bernstein-gelbe Augen, und Céline, meine große Liebe, hat die schönsten, die ich je gesehen habe.“

Aus unserem Wartheland

Gauleiter-Parole an die Jugend!

eg. Im Geiste des bekanntlich schon zu einer erhabenen Tradition gewordenen Freiheitsmarches unserer wartheländischen Hitler-Jugend nach Kutno, der — wie bereits berichtet — diesmal aus kriegsbedingten Gründen ausfällt, findet am Sonnabend, dem 4. September, in unserer Gauhauptstadt eine Großkundgebung statt, auf der unser Gauleiter wiederum die neue Schaffensparole an unsere Jugend ausgeben wird. Dabei wird der so notwendige Kriegseinsatz der HJ. im Vordergrund stehen, der heute wichtiger ist als das bloße Marschieren. Bereit sein, ist alles! Dieser Mahnruf trifft in unserer eisernen Zeit besonders auch auf unsere Jugend im Osttraum zu, die mit aller Kraft danach strebt, sich so gut und so schnell, wie möglich, auf ihren kommenden Wehrdienst vorzubereiten.

Dazu bietet der am 5. September überall im ganzen Reich geplante Tag der Wehrertüchtigung eine ausgezeichnete Handhabe. Er soll einen Einblick in die allgemeine Körper- und Wehrtüchtigung der Hitler-Jugend, schon begonnen beim 10jährigen Pimpf, geben. Dieser Tag wird im Wartheland eingeleitet durch einen Vorbemarsch des Standortes Posen der HJ. an dem Gauleiter und dem Obergerichtsführer. Die eigentlichen Vorführungen werden dann im Wartheland in Anwesenheit des Kommandierenden Generals und zahlreicher anderer führender Persönlichkeiten unseres Reichsgaues gezeigt.

Am Vormittag dieses Tages bringt die Jugend in besonderer Weise die enge Verbundenheit mit unseren Verwundeten, unseren Ehrenbürgern der Nation zum Ausdruck, indem die HJ-Spielscharen und BDM-Mädel die Lazarette besuchen. Ist dies an sich schon ein sichtbares Zeichen der innigen Zusammengehörigkeit zwischen Heimat und Front, so will gerade die männliche Jugend damit ihr Nacheifern im Sinne ihres künftigen Soldatentums bekundend darlegen.

Wenn also in diesem Jahre der Kutno-Marsch nicht stattfindet und die seinerzeit dort vorgenommenen Fahnenweihen ausfallen, so gibt doch unser Gauleiter wiederum am 4. September die Parole an unsere Jugend für die kommende Zeit aus. Selbstverständlich werden auch die ermordeten Volksdeutschen nicht vergessen. Von den Mädel werden in kurzen Feiertunden die Gräber dieser Streiter für unser deutsches Volkstum geschmückt, wie andererseits auch Jungen und Mädel die Angehörigen jener Blutopfer aufsuchen, um ihnen erneut zu zeigen, daß sie gewillt sind, das heilige Vermächtnis dieser Kämpfer für die deutsche Freiheit mutig zu übernehmen!

So hat die Jugend in unserem durch das deutsche Schwert befreiten Wartheland erneut Gelegenheit, ihren Wehrwillen in geschichtlich großer Zeit als Bekenntnis zu fester, soldatischer Haltung zum Ausdruck zu bringen.

Ein Gemeindeamt zwischen drei Waldlagern

Rings um die Stadt Lask / Zeitweise mehr Lagerinsassen als Bewohner in Ortschaften

Wer auf der Bahnstation der rund zwei Kilometer davon entfernten Stadt Lask aussteigt, die bekanntlich dem gleichnamigen Kreis zu seiner Bezeichnung verhalf, wird meinen, er stehe dann auch auf Boden dieser Stadtgemeinde. Dem ist aber nicht so. Orchow heißt diese Ortschaft, auf deren Gelände der Lasker Bahnhof liegt und diese wiederum gehört zum Amtsbezirk Utrata, der sich wie ein Kranz rings um das städtische Gelände zieht und die recht ansehnliche Ausdehnung von über 9000 Hektar hat. Er reicht in seiner Nordspitze sogar an das Gebiet des Amtsbezirks Nertal (Lutomiersk) heran. Der Amtssitz Utrata ist Tausenden und aber Tausenden von Umsiedlern, die aus den verschiedensten Ländern von den Toren des Reiches hereinströmen, als die Bezeichnung eines Waldlagers bekannt geworden. So ist das inzwischen hergerichtete Gemeindeamt eines der wenigen Häuser, die nicht im Lagerbezirk selbst liegen. Überhaupt sind die Umsiedlerlager das besondere Kennzeichen des Bezirks Utrata, ist doch auch das weithin bekannte große Lager Waldhorst ein Bestandteil dieses Amtsbezirks. Und als drittes Lager für Umsiedler kommt das von Theodory hinzu. Landschaftlich ist der Bezirk durch etwa 1000 Hektar Wald von manchem breitem Grünstreifen durchzogen. Das freundliche Fläßchen Grabia begleitet ihn auf einem Stück seines Weges, das bekanntlich gerade vor den Toren von Lask schon ein ansehnliches Stück reguliert ist, wodurch früher übliche Wiesen- und Straßensuberschwemmungen schon zu einem Teil behoben wurden.

Auch an den Straßen, dem alten Schmerzenskind der Erbschaft aus Polenzeit, ist schon mancherlei geschehen. So wurde trotz der Beschränkungen des totalen Krieges im Laufe dieses Jahres ein Kilometer Waldstraße geschaffen und zwei weitere Straßenkilometer instand gesetzt. Dabei war nicht nur der Amtskommissar selbst, sondern auch verschiedene seiner zwanzig Ortsvorsteher waren bei Vorbereitung und Durchführung dieser Gemein-

schaftsarbeit (Scharwerkdienst) am Platze. Wenn von gemeinschaftlichem Schaffen im Dienst der Allgemeinheit die Rede ist, so darf auch der Ort Anielin nicht vergessen werden, denn dort schuf das NSKK ganz aus sich heraus einen eigenen Sportplatz, der zusammen mit der dort eingerichteten Schule diesem Dorf schon ein deutsches Gesicht gab. Insgesamt befinden sich im Amtsbereich ausschließlich der Lagerschulen bereits fünf deutsche Schulen, von denen auch im laufenden Jahr eine, und zwar in Wronowice eröffnet wurde. Es liegt in der Natur der Sache, daß dieser Amtsbezirk zuweilen mehr Lagerinsassen und damit Umsiedler beherbergt, als die Gesamtbevölkerung betrug, die jetzt ohne die Lager bei rund 6700 steht.

Wenn in diesem Landstrich inzwischen Wollhynien- und Galizendeutsche angesetzt wurden, so ist dies nur ein Teil der zahlreichen deutschen Volksgruppen, die durch ihren Lageraufenthalt das Gebiet von Lask — Utrata — Waldhorst — Theodory kennenlernten.

Das Gemeindeamt in Utrata ist in kurzer Zeit mit einfachen Mitteln für deutsche Verhältnisse hergerichtet worden. Es wurden in den beiden zusammenhängenden Gebäuden durch Durchbruch und Teilung die nötigen Amtsräume geschaffen, insbesondere fiel das Durcheinander von Türen und Gängen weg, so daß jetzt gerade bei dem viel besuchten Lebensmittelamt und der Bezugseinstelle sich der Verkehr gewissermaßen spielend abwickelt.

Unleugbar ist Utrata ein ländlicher Amtsbezirk, so daß Maßnahmen landwirtschaftlicher Natur im Vordergrund stehen. So sorgte die Gemeinde, deren Amtskommissar seit annehmender Jahresfrist P. Preißer ist, für die Einrichtung von 18 Bullenstationen und ebenso für zwei Hengststationen. Aber nicht nur auf dem Gebiet der Viehzucht, sondern auch in der Feld- und Wiesenbewirtschaftung ist es erfreulich vorangegangen, was gleichsam die gute Angleichung der Angesiedelten an die neuen Verhältnisse bedeutet. Kn.

Tagesnachrichten aus Stadt und Kreis Turek

Fr. Kreisarbeitstagung der NSDAP. Die Kreisleitung der NSDAP. Turek hatte am Wochenende sämtliche Kreisamtsleiter, Ortsgruppenleiter, Behördenleiter und Amtskommissare ihres Kreises zu einer Arbeitstagung in der Kreisschulungsbau einberufen, wozu der Kreisleiter Klemm, den Gauinspektor Geisler (Posen), den Gaumarktsleiter für Volkskultursachen Höpner und P. Ibing vom Gauschulungsamt geladen hatte. Die Referate der geladenen Gaueinheiten gaben den anwesenden Tagungsteilnehmern einen wertvollen Einblick in die allgemeine politische Lage, in die zu leistende Volkstumsarbeit und in die würdige nationalsozialistische Feiertagsgestaltung. Für die klare Ausrichtung, die den Zuhörern hier ver-

mittelt wurde, dankte der Kreisleiter den Posener Gästen und schloß die Tagung mit dem Gelöbnis der Treue und des unermüdbaren Einsatzes für den Führer und das deutsche Volk.

Fr. Der Gaumusik des RAD. spielt. Der Gaumusikzug des RAD. veranstaltete am Sonnabend auf dem neuhergerichteten Adolf-Hitler-Platz ein Standkonzert, zu dem sich die Bevölkerung Tureks zahlreich eingefunden hatte. Am Abend konzentrierte die gleiche Kapelle im großen Saale des Deutschen Hauses und erfreute die deutsche Bevölkerung mit ihren flotten Weisen und Märschen, die starken Beifall fanden. Der Wunsch nach baldiger Wiederholung eines RAD-Konzertes war allgemein.

Kempen

Durch Wind begünstigt. In einer Scheune in Gabelsbach (Kr. Kempen) entstand ein Brand, der, durch den Wind begünstigt, auf weitere Gebäude übertragene wurde. Insgesamt sind 1 Wohnhaus, 2 Schuppen, 2 Stallgebäude und 1 Schuppen verbrannt. Die Brandursache steht noch nicht fest. Es wird Brandstiftung vermutet.

Lask

Beim Dreschen entstand Feuer. Vor einigen Tagen brach in der Scheune des polnischen Z-Hofbesitzers Michael Kubiak in Mzurki (Kreis Lask) Feuer aus, das auf weitere Gebäude übergriff und insgesamt ein Wohnhaus, eine Scheune, einen Stall und zwei Schuppen vernichtete. Der Schaden beträgt etwa 6000 RM. Das Feuer ist durch Funkenflug aus einem Verbrennungsmotor entstanden, der beim Dreschen benutzt wurde.

L. Z.-Sport vom Tage

Sechs Rekorde fielen in einem Kampf

Außerordentlich gute Leistungen erzielten Schweden und Dänemarks Leichtathleten im Ländekampf in Stockholm, der mit einem 150-72-Sieg der Gastgeber schloß. Den stärksten Eindruck hinterließen dabei die 800-m-Läufer und 10.000-m-Läufer mit je zwei Rekorden. Der Däne Sörensen gewann die 800 m in 1:48,9, womit er ebenso eine neue Landesbestleistung schuf wie der zweite dieses Rennens, der Schwede Liljequist mit 1:49,2, der erst neulich in Helsinki mit 1:49,9 den schwedischen Rekord an sich gebracht hatte. Der Däne Bergsten lief mit 1:49,7 als Dritter noch die dritte beste Europazeit dieses Jahres. Jacobson lief mit 30:17,4 neue schwedische 10.000-m-Rekordzeit vor seinem Landsmann Oestbrink mit 30:18 und dem Dänen Siefert, der mit 30:26,8 ebenfalls eine neue Landesbestleistung schuf und damit die dritte beste europäische Jahresbestzeit lief. Den fünften Rekord stellte Jensen (Dänemark) als Zweiter in den 400-m-Hürden mit 52,9 auf, und auch diese waren ebenso wie die 52,4 des Siegers Larsson (Schweden) in diesem Jahre in Europa noch nicht erzielt. Den sechsten Rekord in diesem Ländekampf schuf der Däne Poulsen in den 1500 m mit 3:51 Min., der mit 2:10 Sek. hinter dem Weltrekordmann Anderson einlief.

MSV. Brunn siegte in Warschau

Im Rahmen der Wehrmacht-Sportwoche in Warschau standen sich die Mannschaften von Zel Praga Warschau und MSV. Brunn im Kampf um den Tschammer-Pokal gegenüber. Die Brünner Soldaten erwiesen sich ihren Kameraden dank des größeren Stehvermögens überlegen und siegten mit 3:3 (2:3) Toren, obgleich die Warschauer bereits mit 3:1 in Führung lagen.

Fußball-Allerlei

Nach dem Schalke — Hertha-BSC-Treffen im Olympiastadion kommt es am 26. September zu einem neuen Fußball-Großkampf auf der olympischen Kampfbahn des Reichsportfeldes. Eine Pariser Wehrmachtelf, in der sich verschiedene Spieler von großem Können befinden, trägt am genannten Tage gegen Berlins Stadtvertretung ein Freundschaftstreffen aus, das seine Anziehungskraft sicher nicht verfehlen wird.

Nachdem schon im Gau Köln/Aachen der VfR. Köln und der Mülheimer SV. eine Kriegsspielgemeinschaft gebildet haben, haben sich neuerdings auch der VfL 99 — Köln und Sülz 07 zu einer solchen zusammengelassen. Die neue Gemeinschaft tritt am 29. August zu einem Freundschaftsspiel gegen den Gaumeister Viktoria-Köln an.

Die Aufstiegsfrage im Gau Köln — Aachen ist jetzt entschieden. Zur Gauklasse steigen auf der BC. Kohlscheid und der FC. Bayenthal.

FAMILIENANZEIGEN

GISELA-BARBARA. Die glückliche Geburt ihres zweiten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: Aenne Engels geb. Klein, z. Z. Nikolaus-Krankenhaus Eupen, Ferdinand Engels, Stadt. Rechtsrat, Litzmannstadt, Erlenweg 6, z. Z. im Felde. Eupen, den 29. 8. 1943.

Unsere am 2. 9. 1943 stattfindende Trauung geben bekannt: Wachtm. EDI WEIPPERT und Frau EDITH geb. Bauer, Würzburg — Litzmannstadt.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Blumenpenden danken recht herzlich allen: Gehr. Heinz Schippein und Frau Else geb. Schmidt, Chemnitz — Litzmannstadt, Gartenstraße 28.

Für die anlässlich unserer Vermählung so zahlreich eingegangenen Glückwünsche, Geschenke und Blumenpenden danken wir herzlich: Obergefr. Erich Klich und Frau Hildegard Margot geb. Ehrentraut, Pabianitz, im August 1943.

Für die zahlreichen Glückwünsche, Geschenke und Blumen anlässlich unserer Silberhochzeit danken recht herzlich: Willi Händel und Frau Olga, geb. Wiche, Ostrowo, August 1943.

Allen Verwandten und Bekannten bringen wir die traurige Nachricht, daß meine gute Frau, unsere liebe Mutter

Barbara Baumgartner geb. Strobel im Alter von 44 Jahren nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung unserer lieben Toten findet am Freitag, dem 3. 9. 1943, um 16 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Buschlinie 46.

Nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden verschied am 30. August 1943 unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Emilie Wagner geb. Matz im Alter von 73 Jahren. Die Beerdigung findet am 2. 9. 1943 um 17 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße, aus statt. In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Litzmannstadt-Erzhausen, Breslauer Straße 200.

Innigen Dank spreche ich allen aus, die meiner lieben unvergessenen Mutter

Elisabeth Lieske geb. Fiedler das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben haben. Ganz besonders herzlich danke ich für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe und für die vielen Kranz- und Blumenpenden.

Klara Lieske, Litzmannstadt, Adolf-Elch-Str. 11.

Nach einem Leben voller Arbeit, Liebe und Sorge starb am 28. August nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser herzerguter und treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Onkel und Opa, der Hausbesitzer und Maurermeister

Reinhold Freigang im Alter von 67 Jahren. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am 1. 9. um 17 Uhr von der Leichenhalle aus auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Str., statt. In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Bauführerstraße 35.

Nach einem Leben voller Arbeit, Liebe und Sorge starb am 30. August nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere herzergute und treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Pauline Heinke geb. Schwander im Alter von 83 Jahren. Die Beerdigung findet am 2. September um 16 Uhr von der Leichenhalle aus auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Straße, statt. In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Ruppertstr. 7, W. 10. Ein Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Danksagung Zurückgeführt vom Grabe meines innigstgeliebten Gatten und herzerguten Vaters meiner beiden Söhne spreche ich allen, die dem Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben, meinen warmsten Dank aus. Ganz besonders danke ich für die trostreichen Worte in der Leichenhalle und am Grabe, den Kranz- und Blumenpenden sowie allen denen, die dem lieben Toten das letzte Geleit gaben.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: Gisela Ramlach.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres innigstgeliebten Vaters, Schwiegervaters und Opas

Friedrich Steiger sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus. Ganz besonders danken wir für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, sowie den vielen Kranz- und Blumenpenden und allen denen, die unserem lieben Verstorbenen das letzte Geleit gaben.

Die Kinder und Enkel. Litzmannstadt, Bäckerstraße 25.

Danksagung Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme am Grabe unserer innigstgeliebten und unvergessenen

Helga Berggrün sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir für die vielen Kranz- und Blumenpenden.

Die Eltern und Brüder. Litzmannstadt, Plettenbergstr. 11/6.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Freiwillige zur Kriegsmarine!

Die Kriegsmarine stellt fortlaufend Bewerber ein. Die Meldung kann erfolgen als

Kriegsfreiwilliger für die Mannschiffs- und Reserveoffizierlaufbahnen, als

Längerdienender Freiwilliger für die Unteroffizierlaufbahnen mit Verpflichtung zu 4½- und 12jähriger Dienstzeit, oder als

Anwärter für die aktiven Offizierlaufbahnen. Jeder junge Deutsche, der gewillt ist, sich im Kampf auf dem Meere für Deutschlands Freiheit einzusetzen, kann sich melden, sobald er 16 Jahre alt ist. Seine Einberufung zur Wehrmacht erfolgt erst, wenn er das 17. Lebensjahr vollendet hat. Der verkürzten Arbeitsdienstpflicht muß er vor Einziehung zur Wehrmacht genügt haben.

Alles Nähere über Anforderungen, Ausbildung, Einsatz und Aufstiegsmöglichkeiten teilen die Wehrbezirkskommandos mit. Oberkommando der Kriegsmarine.

Der Landrat des Kreises Lask

Bekanntmachung. Betr.: Fleischberechtigungsscheine. Beim Herrn Amtskommissar des Amtsbezirks Wladau sind die Fleischberechtigungsscheine Nr. 786540 und 786600 verlorengegangen, die hiermit für ungültig erklärt werden.

Sollten diese Scheine zur Belieferung in Vorlage gebracht werden, so ist mit umgehender Hiervon Kenntnis zu geben. Pabianitz, den 28. August 1943.

Der Landrat des Kreises Lask — Ernährungsamt, Abt. B.

Wirtschaftskammer Litzmannstadt

Stenotypistenprüfung

Die Wirtschaftskammer Litzmannstadt führt im Oktober d. J. wieder Prüfungen in Stenografie und Maschinenschriften durch. Es werden folgende Prüfungen abgehalten:

1. Stenografieprüfung für Anfänger (120 Silben).
2. Stenotypistenprüfung für Anfänger (Stenografie 120 Silben in Verbindung mit Maschinenschriften).
3. Stenografieprüfung (150 Silben und mehr).
4. Stenotypistenprüfung (Stenografie 150 Silben und mehr in Verbindung mit Maschinenschriften).

Die an uns zu ergehende Anmeldung muß spätestens bis zum 20. September d. J. eingereicht werden. Anmeldegedrucke und Merkblätter sind bei der Kammer zu haben. Die Prüfungsgebühr beträgt für die Stenografieprüfung für Anfänger und für die Stenotypistenprüfung für Anfänger 3 RM., für die übrigen Prüfungen 5 RM. Die Gebühr ist bei der Anmeldung zu zahlen. Über die bestandene Prüfung wird von der Wirtschaftskammer ein amtliches Prüfungszeugnis ausgestellt. Litzmannstadt, 1. September 1943.

Wirtschaftskammer Litzmannstadt

gez. Dr. Holland.

FILMTHEATER

Jugendliche zugelassen, ** über 14 J. zugelassen, *** nicht zugelassen

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67 14.30, 17.15 und 20 Uhr. 3. Woche der Erstauflührung „Münchhausen“ Vorverkauf für heute bis einschließlich Sonnabend von 11—19 Uhr.

Capitol, Ziethenstraße 41. Anfangszeit: 15, 17.45 und 20 Uhr. „Abenteuer im Grandhotel“ Das musikalische Lustspiel mit der großen Besetzung! Carola Höhn, Maria Andergast, Hans Moser, W. Albach-Retty, Rudolf Carl, Georg Alexander, Erika v. Thellmann.

Europa, Schlageterstr. 94. Anfangszeit: 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Ein spanischer Film in Erstauflührung „Maritima“ mit E. Castro, Anton Vito, Pawlo Hidalgo. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr, sonntags ab 10.30 Uhr.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr. „Der Senfchef“

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Morgen letzter Tag „Paracelsus“ Ein dramatischer Bavaria-Film in verlängerter Erstauflührung mit Werner Krauß in der Titelrolle. Vorverkauf ab 11 Uhr.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15, 17.30 und 20 Uhr. Ein Bavaria-Film „Außenreiter“ mit Heinz Rühmann u. a. Kartenverkauf ab 14 Uhr.

Adler, Buschlinie 123. 15, 17.30 und 20 Uhr. „Maske in Blau“ mit Clara Tabody, Wolf Albach-Retty, Hans Moser.

Corso, Schlageterstr. 55. Anfangszeit: 14.30, 17.30 und 20 Uhr. „Seltsamspinn“ Nach Motiven des gleichnamigen Romans von Hellmut Lange mit Charlott Daudert, Hans Brausewetter, Richard Romanowsky u. a. Im Beiprogramm: „Der zündende Strahl“ Vorverkauf werktags ab 13.30 Uhr.

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30 und 20 Uhr. „Temperament für zwei“

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr. „Der Ochsenkrieg“ mit Elfriede Datzig, Paul Richter, Willy Rösner u. a.

Mimosa, Buschlinie 178. Wegen Renovierung geschlossen.

Paladium, Böhmisches Linde 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr. 2. Woche „Damals“ m. Zarab Leander, Hans Stüwe.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30 Uhr. „Polizeiinspektor Vargas“

Wochenscha-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr. 1. Schnellboote, 2. Nachwuchs, 3. Sonderdienst — Europa-Magazin und die neueste Wochenscha.

Pabianitz — Capitol. 17.15 für Polen und 20 Uhr für Deutsche. „Sie waren sechs“

Görnau — Lichtspielhaus „Venus“ Beginn: 17.30 und 20 Uhr. „Einmal im Jahr“

Wirkheim — Kammerspiele. 20 Uhr. „Der verkaufte Großvater“

Tuchingen — Lichtspielhaus. 1. 9., um 19.30 Uhr. „Carl Peters“ mit Hans Albers.

Freihaus — Lichtspielhaus. Beginn: 17 und 19.30 Uhr. „5000 Mark Belohnung“

Freihaus — Gloria-Lichtspiele um 17, 19.30 Uhr. Geschl. Vorstellung „Jugend“ mit Kristina Söderbaum.

Löwenstadt — Filmtheater. Am 1. und 2. 9., um 17 und 20 Uhr. „Fremdenheim Floda“

VERANSTALTUNGEN

Sarrasani in Litzmannstadt (Blücherplatz). Zirkus-Ruf 167-10. Tägl. 2 Vorstellungen 15 u. 19 Uhr. Heute: Start der Neuen Attraktionen! u. a. 3. Angelos — die große Wirt-Tanz-Attraktion. 3. Valeros — fröhliche Cowboy-Spiele.

Sarrasani-Zoo: tägl. 10—12 Uhr. Vorverkauf: Für Deutsche: Zigarren-Hofmann, Adolf-Hitler-Str. 27 und für Polen: gegenüber, Adolf-Hitler-Str. 30. Außerdem Zirkuskassen von 9 Uhr durchgehend geöffnet. Für polnische Zirkusbesucher gilt die Eintrittskarte als verlängerter Sperrstundenausweis bis 22 Uhr und für poln. Zirkusbesucher aus Pabianitz, Görnau und Wirkheim (Alexanderhof) bis 23 Uhr und aus dem Kreis Lask bis 24 Uhr.

NSG. „KRAFT DURCH FREUDE“ Kreislinggemeinschaft. Heute, Mittwoch, um 19.30 Uhr, findet die erste Singstunde der Kreislinggemeinschaft in der Volkshausgaststätte, Meisterhausstraße 94 im kleinen Saal, statt. Der Abend wird in einem feierlichen Rahmen eröffnet. Neue sangesfreudige Mitglieder können eingeführt werden.

THEATER ZU LITZMANNSTADT

Stadt Bühnen

Eröffnung der Spielzeit 1943/44

Sonnabend, 4. Sept. 43
Anfang 19.30 Uhr

„Der Sturz des Ministers“

Schauspiel von Eberhard Wolfgang Möller.

Sonntag, 5. Sept. 43
Anfang 19.30 Uhr

„Die lustigen Weiber v. Windsor“

Komische Oper von Nicolai

Beide Vorstellungen finden für den freien Verkauf statt.

Vorverkauf jeweils 3 Tage vor dem Aufführungstag; Telefonische Bestellung zwecks Theater- u. Konzertkassen, Adolf-Hitler-Str. 65

10—14 und 16—18 Uhr

Achtung! KdF-Theaterringe

Die Ausgabe der KdF-Theaterringe kann aus technischen Gründen zum angekündigten Termin Mittwoch, den 1. 9., nicht erfolgen. Die endgültige Ausgabe wird durch die Tageszeitung bekanntgegeben.

Adolf-Hitler-Str. 67

(früher Fa. WEDEL)

Geschäftszeit: Montag bis Freitag

9—13, 15.30—18.30

Sonnabend 9—15

Dialon-Kinder-Puder

allein der Pflege unserer Kleinsten vorbehalten.

Fabrik pharmazeutischer Präparate

Karl Engelhard, Frankfurt a. M.